No. 807. Dienstag, den 15. Januar. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

# Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

## (W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 14. Januar. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Rom vom heutigen Tage hat König Franz Frankreichs Bedingungen in Betreff des Waffenstillstandes aus Gefälligkeit für den Kaiser Napoleon ohne Reserve angenommen. — General Cialdini antwortete, er müsse seinem Souverän Bericht erstatten, verweigerte aber die Annahme des Vorschlages, die Belagerungsarbeiten während des Waffenstillstandes einzustellen.

Paris, 13. Januar. Hier eingegangene Nachrichten aus Sicilien melden, daß die neuen Statthaltereiräthe gut aufgenommen worden seien und daß die Ruhe daselbst wiederhergestellt war.

Wien, 14. Januar. Die heute stattgehabte Generalversammlung der Nationalbank war weniger stürmisch als erwartet wurde. Die Opposition ist nicht durchgedrungen und wurde beantragt, eine Dividende von 32 Gulden festzustellen. Der Regierungsbeschluß wird morgen erwartet, bis wohin die Schlußverhandlung vertagt worden ist.

Triest, 14. Januar. Graf Montemolin und Gemahlin gestern gestorben. (Wörtlich so gekommen.)

Aus Neapel wird vom 12. d. gemeldet, daß der Fürst von Carignan eingetroffen und von dem englischen Geschwader salutirt worden sei.

Turin, 12. Januar. (H. N.) Das Gerücht von einem Rücktritte des General Fanti als Kriegsminister entbehrt jeder Begründnng.

Farini ist zum Sekretair des Privat-Cabinets des Königs ernannt.

Das Gerücht, daß Anwerbungen von Freiwilligen für Rechnung politischer Vereine stattfinden, ist unbegründet.

Paris, 13. Januar. (H. N.) Das Turiner Amtsblatt enthält eine Verfügung, daß keinerlei Anwerbung von Freiwilligen anders als in Gemäßheit der bestehenden Gesetze zu gestatten sei.

Paris, 13. Januar. (K. Z.) In Marseille sind Nachrichten aus Gaëta vom 8. d. eingetroffen. Seit dem vorhergehenden Sonnabend hatte das Feuer mit furchtbarer Heftigkeit fortgedauert, viele Häuser waren von Hohlgeschossen getroffen und ein Theil des erzbischöflichen Palastes zerstört worden. Noch am 8. ward das Bombardement mit der größten Lebhaftigkeit fortgesetzt; an 20 Mörser arbeiteten und richteten große Verheerungen an. Die in der Festung befindlichen Truppen erwiederten das Feuer der Belagerer; sie hatten eine demaskirte piemontesische Batterie demontirt und einen Pulverwagen in die Luft gesprengt. Seit Ankunft der calabresischen Deputation war auch eine Deputation aus Neapel angekommen, um sich mit dem Könige zu besprechen.

Frankfurt a. M., 14. Januar. (Pr.-Dep. d. B. B.-Z.) Nach den vorläufigen Berathungen des politischen Ausschusses der Bundes-Versammlung darf mit Bestimmtheit hinsichtlich des hessen-darmstädtischen Antrags das Votum erwartet werden, daß zu einer authentischen Interpretation des Vereins-Gesetzes keinerlei Veranlassung vorliege, und die Bundes-Versammlung die Anwendung des Gesetzes lediglich den Einzel-Regierungen, beziehungsweise den Behörden oder Gerichten derselben zu überlassen habe.

## Die Eröffnung des Landtags.

Die feierliche Eröffnung des Landtags fand heute unter ungewöhnlichem Ceremoniel statt. Nachdem um 10 Uhr im Dom für die evangelischen, in der Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder der Gottesdienst verrichtet, fanden sich dieselben von $10^1/_2$ Uhr an im weißen Saale des Königl. Schlosses ein. Im Saale selbst ist keine Veränderung bemerkbar; der Thronsessel, so wie drei Tabourets, welche ihn umgeben und acht Fauteuils zur Rechten, für die Prinzen bestimmt, sind von violettnem Sammet, der Thronhimmel ist von schwarzem Sammet, weiß verbrämt. Die meisten Abgeordneten, selbst Herr Waldeck, sind in Uniform, die städtischen Beamten Berlins in schwarzem Leibrock mit der goldenen Amtskette, es mochten an 260 Abgeordnete und etwa 100 Mitglieder des Herrenhauses anwesend sein. Links oben auf der Gallerie hat sich schon zeitig das diplomatische Corps, fast vollzählig, eingefunden; in den Mittellogen auf derselben Galerie nehmen J. M. die Königin und die Prinzessinnen in tiefer Trauer mit dicht verschleiertem Gesicht Platz, links von dieser Loge der Hofstaat J. M. und JJ. KK. Hoheiten, rechts in einer anderen Loge der Großherzog von Baden, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen. Unter den Diplomaten bemerken wir den Fürst Carini, Gesandten des Königs Franz II. Die lebhaften Gespräche der sich begrüßenden Abgeordneten werden durch ein Zeichen des diensthuenden Kammerherrn unterbrochen, die Minister treten, unter dem Vortritt des Fürsten Hohenzollern, ein, und nehmen zur Linken des Thrones Platz. Der Fürst eröffnet der Versammlung, daß Se. Majestät zu ihr vom Throne herab sprechen wolle und ladet die Mitglieder beider Häuser ein, sich in bereit stehende Säle zurückzuziehen, durch Namens-Aufruf die Anzahl der Anwesenden festzustellen und sich vorläufig zu constituiren, d. h. den Alterspräsidenten und zwei Schriftführer zu wählen, worauf nach der Thronrede die Eidesleistung nach Art. 108 der Verfassung statthaben würde. Nur die Generale der hiesigen Garnison und die Minister bleiben im weißen Saale zurück. Nach einer halben Stunde finden sich die Mitglieder der Häuser wieder ein und dies Mal stellen sich die Abgeordneten gesondert von den Mitgliedern des Herrenhauses auf, jene links vor dem Throne, diese rechts. Die Minister nehmen ihren Platz links vom Throne ein, und nun erscheint der Königliche Zug unter dem dreifachen Hoch der Versammlung in folgender Ordnung: die Hoffouriere, die Königl. Hofpagen, der Oberceremonienmeister, die Hofchargen, der Hofmarschall Graf Pückler, der Feldmarschall Wrangel mit dem Reichspanier, begleitet von den General-Adjutanten von Manteuffel und von Alvensleben, rechts der General Grabow mit dem Reichsapfel auf einem Kissen von drap d'argent, dahinter der Fürst Radziwill mit der Krone auf einem Kissen von drap d'or; links vom Panier: der General Lindheim mit dem Reichsschwert, dahinter der General Graf v. d. Gröben mit dem Scepter auf einem Kissen von drap d'or, S. M. der König, der Kronprinz und die Prinzen des Königl. Hauses, die Adjutanten, der Geheime Cabinetsrath und die Hofstaaten. S. M. der König besteigt den Thron, entblößt das Haupt, verneigt sich und empfängt die Thronrede aus den Händen des Fürsten Hohenzollern. Nachdem der König sich bedeckt, liest er dieselbe, vor dem Throne stehend:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

In tiefer Bewegung heiße ich Sie willkommen. Die Hoffnungen und Wünsche, welche Ich von dieser Stelle zu Ihnen aussprach, sind nach Gottes unerforschlichem Willen nicht in Erfüllung gegangen. Mit Mir und Meinem Hause beweinen Sie den König, welcher nach schweren Leiden von uns genommen ist.

Was die Regierung Meines in Gott ruhenden Bruders Majestät für Preußen war, was das Land Seiner großherzigen Führung zu danken hat, daran habe Ich die Vertretung des preußischen Volkes, welche von dem heimgegangenen Monarchen ins Leben gerufen wurde, nicht zu erinnern.

König Friedrich Wilhelm IV. ist in schwerer Zeit geschieden. Eine schwere Aufgabe ist Mir zugefallen. Unter Gottes gnädigem Beistand gedenke Ich dieselbe glücklich hinauszuführen. Sie werden Mir dabei treu zur Seite stehen. Das Vaterland bedarf einsichtigen Rathes und selbstvergessener Hingebung.

Nachdem Ich es Angesichts hervorragender Fürsten des deutschen Bundes für die erste Aufgabe Meiner deutschen, Meiner europäischen Politik erklärt hatte, die Integrität des deutschen Bodens zu wahren, war es erforderlich, die Verstärkung unseres Heeres, zu welcher Sie die Mittel einstimmig gewährt hatten, in der Weise zu ordnen, daß nicht blos die Zahl der Truppen gesteigert, sondern auch der innere Zusammenhalt, die Festigkeit und Zuverlässigkeit der neuen Bildungen gesichert wurden. Die zu diesem Zweck getroffenen Anordnungen bewegen sich innerhalb der gesetzlichen Grundlagen unserer Heeresverfassung.

Aus den Ihnen vorzulegenden Voranschlägen werden Sie entnehmen, daß für das nächste Jahr Einschränkungen angeordnet sind, welche Ihnen verbürgen, daß für die Kriegstüchtigkeit des Heeres stets nur das Unentbehrliche beansprucht werden wird.

Preußen hat über ausreichende Hilfsmittel zu verfügen, um seine Armee auf einem Achtung gebietenden Fuße zu erhalten. Der gegenwärtigen Lage Deutschlands und Europas gegenüber wird die Landesvertretung Preußens sich der Aufgabe nicht versagen, das Geschaffene zu bewahren und in seiner Entwickelung zu fördern; sie wird sich der Unterstützung von Maßnahmen nicht entziehen, auf welchen die Sicherheit Deutschlands und Preußens beruht.

Trotz des Druckes der politischen Verhältnisse dürfen wir mit Befriedigung auf die Lage der Finanzen sehen. Es steht zu hoffen, daß die dem verwichenen Jahre zur Last fallenden Ausgaben in den laufenden Einnahmen desselben ihre vollständige Deckung finden. Die aus den Ueberschüssen des Jahres 1859 vorsorglich reservirten Mittel werden somit an den Staatsschatz abgeführt werden können.

Der Staatshaushalts-Etat ist unter der bisherigen bewährten Vorsicht in der Veranschlagung der Einnahmen wie unter sorgfältiger Beschränkung der Verwaltungs-Ausgaben aufgestellt worden. Er weist eine abermalige Steigerung der Erträge und die Mittel nach, allen berechtigten Anforderungen gerecht zu werden, nützliche Unternehmungen und Einrichtungen zu fördern, neue Bedürfnisse zu befriedigen und diejenigen außerordentlichen Zuschüsse zu vermindern, welche die Verstärkung des Heeres erfordert.

Wenn auch zur Durchführung dieser großen Maßregel diese Zuschüsse neben den einstweilen fortzuerhebenden Steuerzuschlägen für jetzt noch in erheblichem Maße in Anspruch genommen werden, so ist doch der Besorgniß, daß die Ordnung unseres Staatshaushalts gestört werden könnte, nicht Raum zu geben. Vielmehr darf von der naturgemäßen Zunahme der Einnahme-Quellen wie von der Reform der Grundsteuer-Gesetzgebung die Entbehrlichkeit außerordentlicher Hilfsmittel zur Deckung der Gesammt-Ausga-

## Ludwig XVII.

(Fortsetzung.)

Louis Charles — zweiter Sohn Ludwigs XVI. und Marie Antoinettens — wurde im Schlosse zu Versailles am 27. März 1785 geboren und dem gewöhnlichen Gebrauche zuwider schon eine Stunde nach seiner Geburt um $8^1/_2$ Uhr Abends von dem Cardinal Rohan getauft; er empfing den Titel eines Herzogs der Normandie, und ein glänzendes Feuerwerk gab das Signal zu dem allgemeinen Jubel, mit welchem das ganze Land die Geburt des Prinzen begrüßte. Es war noch eine aufrichtige Freude von Seiten des Volkes, denn es hing an seinem jugendlichen Herrscher, der mit dem edelsten Streben und mit wahrer Lust am Guten vor 11 Jahren den Thron bestiegen und seitdem in uneigennütziger Weise manche volksthümliche Einrichtung und Verbesserung ins Leben gerufen hatte, mit wirklichem Enthusiasmus. Noch stand von der Hand des Volkes geschrieben unter der Statue Heinrichs IV. das für jeden Franzosen durch die Erinnerung bedeutungsvolle Wort „Redivivus", noch war es auf der Gasse friedlich und heiter, aber in den Köpfen der Gebildeten wogte schon lange jene Revolution der Ideen und Gedanken und bereits mitten in dem Jubel, 9 Tage nach der Geburt des Prinzen, las man am 5. April 1785 in der Königlichen Akademie des inscriptions et des belles lettres eine historische Untersuchung über die Thronbesteigung Hugo Capets und stellte als Resultat den von den Encyklopädisten in seiner Consequenz ausgebeuteten Satz auf: Hugo Capet hat seine Krone durch den freien Willen der Nation bekommen. Und so prüfte und sondirte man weiter die Rechte des Königs und des Volkes, so begann die Gährung in den Gemüthern und ward durch manche schwache und unkluge Maßregel der Krone und ihrer Räthe gesteigert; die mißliche Finanzlage kam hinzu und erschütterte die absolute Monarchie durch die Zusammenberufung der Notabeln; der Hader mit den Parlamenten setzte sodann zum ersten Male das für Freiheit und Menschenrechte schwärmende französische Volk in Bewegung und schon ertönte auch auf der Straße der Ruf nach Generalständen. Ihm wurde gewillfahrt und die drei Stände traten zusammen, um bald als Nationalversammlung die kühnsten Angriffe gegen den königlichen Thron zu richten.

Das waren die drohenden Auspicien, unter welchen dem inzwischen 4 Jahre alt gewordenen Herzoge der Normandie durch den am 4. Juni 1789 erfolgten Tod seines älteren Bruders Louis-Joseph-Xavier-François sich die wahrlich nicht beneidenswerthe Aussicht eröffnete, einstiger Erbe des Thrones zu werden. Noch ahnte freilich der neue Dauphin von all den heraufziehenden Gewitterwolken nichts, sondern wuchs in kindlicher Unbefangenheit und natürlicher Liebenswürdigkeit heran. Der zart gebaute, in Gang und Bewegung graziöse Knabe mit großen blauen Augen und blondgelocktem Haar schien in seiner Physiognomie und in seinem Wesen die Güte des Vaters und den würdevollen Adel der Mutter zu vereinigen, und die kleinen Züge, welche von ihm aus diesen frühesten Jugendjahren erzählt werden, verrathen ein reges Gefühl, eine Zartheit der Seele, eine Gewecktheit des Geistes und eine gewisse Characterstärke, welche später selbst die unmenschlichste Behandlung nicht ganz zu unterdrücken vermochte.

Seine Hofmeisterin war die vertraute Freundin der Königin, die Herzogin von Polignac, sein Lehrer der Abbé Davaux, obwohl König und Königin stets selbst den regsten und speziellsten Antheil an der Erziehung und dem Unterricht des Dauphins nahmen. Die Erholungsstunden aber widmete derselbe vornehmlich seinen Lieblingen, den Blumen, er bearbeitete selbst seinen eigenen kleinen Garten und hatte die größte Freude daran, seiner Mutter täglich, so lange es die Jahreszeit gestattete, einen Blumenstrauß zum Morgengruß zu überreichen. — Einst hatte er in demselben absichtslos einige Ringelblümchen (franz. soucis) hineingewunden, als er dies beim Ueberreichen bemerkte, riß er die ominösen Blumen fort, indem er sagte: Ah! maman, vous (en) avez bien assez de soucis d'ailleurs. Der kleine Dauphin hatte gewiß Recht: Sorge und Angst mochten wohl schon oft das schöne Antlitz Marie Antoinettens umflort haben, denn schon klopfte die Revolution an dem Thore des Schlosses von Versailles.

Die durch des Königs unselige Schwäche sanctionirte und durch die verwegensten Köpfe zu wahnsinniger Wuth angefachte Anarchie hatte am 14. Juli in der Erstürmung der Bastille den eigentlichen Geburtstag der Revolution gefeiert und wälzte sich nun einer verheerenden Lawine gleich, mit Mord und Blut ihre Bahn bezeichnend, gegen die Residenz Ludwigs XVI. Am 5. und 6. October erfolgte die Mißhandlung der Königlichen Familie und die erzwungene Uebersiedelung von Versailles nach Paris. Als nach dem schrecklichen Zuge dorthin, der Dauphin an der Hand seiner neuen Hofmeisterin, Madame de Tourzel — denn die Herzogin v. Polignac war auf die Bitte der Königin vor der Volkswuth geflüchtet — die seit 1655 unbewohnten Tuilerien betrat, empfand er ein heimliches Grauen vor den düstern, vom Zahne der Zeit hart mitgenommenen Räumen. Der Unterricht wurde fortgesetzt, aber fast immer auf die Beschäftigung im Zimmer angewiesen, sehnte er sich nach seinem Garten in Versailles und beklagte es besonders, als er am 8. April 1790 seiner Schwester Marie-Therese, welche zum ersten Male die Communion feierte, kein Blumenbouquet schenken konnte. Endlich erfüllte man seinen dringenden Wunsch durch Herstellung eines Blumenbeetes auf der sogenannten Wasserterrasse, und erheiterte zugleich seinen Sinn durch Uebung im Gebrauch der Waffen. Mit freudig glänzenden Au-

ben des Staats für eine nahe Zukunft in Aussicht genommen, werden.

Ich zähle auf Ihre Zustimmung zu den Gesetz-Entwürfen welche die endliche Erledigung der Grundsteuerfrage herbeizuführen bestimmt sind. Krone und Land können auf einen erhöhten Ertrag der Grundsteuer nicht länger verzichten und die Verstärkung unseres Heeres wird erst dann gesichert sein, wenn alle Stände und Landestheile, wie sie die Wehrpflicht gleichmäßig tragen, so auch zu dem Aufwande, welchen die Armee erfordert, im Verhältniß ihrer Steuerkraft gleichmäßig beitragen werden.

Der Verkehr des Landes, wenn auch noch nicht zu der Regsamkeit zurückgeführt, welche den finanziellen und politischen Krisen der letzten Jahre vorherging, zeigt eine vermehrte Lebendigkeit. Die Förderung desselben in seinen verschiedenen Zweigen hat nicht aufgehört, einen Gegenstand der besonderen Fürsorge Meiner Regierung zu bilden.

Eine weitere Ausdehnung des vaterländischen Eisenbahnnetzes ist eingeleitet. Die Aufhebung der Durchgangs-Abgaben und eine beträchtliche Herabsetzung der Rheinzölle ist mit den betheiligten Regierungen vereinbart. Meine Regierung steht im Begriff, mit der Kaiserlich französischen Regierung über die vertragsmäßige Gestaltung der Verkehrsbeziehungen zwischen dem Zollverein und Frankreich in Unterhandlung zu treten.

Die Reform des Eherechts wird, wie Ich Ihnen bereits am Schlusse des vorigen Landtags verkündet habe, wiederum zu Ihren Aufgaben gehören. Ich erwarte die endliche Erledigung dieser Frage mit Zuversicht.

Ueber andere wichtige Vorlagen wird Ihnen Meine Regierung Mittheilung machen.

Im Laufe des verflossenen Jahres ist es Mir gelungen, die Beziehungen zu den Großstaaten durch persönliche Begegnungen mit den Monarchen derselben immer erfreulicher zu gestalten, und sind dies Bürgschaften für die Erhaltung des europäischen Friedens gewesen.

Von dem Ernst der allgemeinen Lage Europas durchdrungen, ist Meine Regierung fortgesetzt bestrebt, eine Revision der Kriegsverfassung des Bundes herbeizuführen, wie sie die gesteigerten militärischen Anforderungen der Gegenwart unabweisbar erheischen. Ich gebe Mich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß diese Bemühungen endlich zum Ziele führen werden, da alle deutschen Regierungen und alle deutschen Stämme ein einmüthiges Zusammengehen als das dringendste Bedürfniß des Gesammtvaterlandes anerkennen.

In Kurhessen währt ein Zwist fort, welchen Meine treuen, wohlgemeinten und gemäßigten Rathschläge nicht zu beseitigen vermocht haben. Die Bemühungen Meiner Regierung sind unausgesetzt auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes gerichtet.

Zu Meinem lebhaften Bedauern haben die Schritte, welche Preußen in Uebereinstimmung mit den übrigen deutschen Bundesstaaten seit Jahren gethan hat, um die unter der Herrschaft des Königs von Dänemark vereinigten deutschen Herzogthümer in den Genuß eines, den bestehenden Vereinbarungen entsprechenden geregelten Verfassungszustandes treten zu sehen, bisher zu keinem Resultate geführt. Mit seinen deutschen Verbündeten erkennt Preußen es als eine nationale Pflicht an, nunmehr endlich die gebührende Lösung dieser Frage herbeizuführen.

Meine Regierung hat in bewegter Zeit begonnen. Was uns beschieden sein möge, Ich werde feststehen auf den Grundsätzen, mit welchen Ich die Regentschaft übernommen habe. Die Erfahrung, welche Ich in deren Anwendung gemacht, hat Mich von dem Werthe derselben nur noch inniger überzeugt. Entschlossen, die Wirksamkeit unserer Institutionen und unserer Gesetze zu kräftigen, die nationalen Interessen Preußens und Deutschlands mit Ernst und Nachdruck zu fördern, erblicke Ich in dem unbeirrten Festhalten dieses Weges die sicherste Bürgschaft gegen den Geist des Umsturzes, welcher sich in Europa regt.

Ich vertraue, daß Preußen unter Meinem Scepter sich selbst treu bleiben wird. Ich vertraue, daß Preußen im Rathe seiner Vertreter wie in den Thaten seines Volkes beweisen wird, daß es nicht gemeint ist, hinter der Eintracht, der Kraft und dem Ruhme seiner Väter zurückzubleiben. Ich vertraue, daß das Land in unverbrüchlicher Treue zu Mir stehen wird in guten und bösen Tagen. Das walte Gott!

Bei der Uebernahme der Regentschaft habe Ich gelobt, die Mir von Gott verliehene Macht der Verfassung und den Gesetzen des Königreichs gemäß üben zu wollen. Indem Ich auf jenes Gelübde verweise, fordere Ich Sie auf, Mir die Treue zu geloben, welche Sie Meinem verklärten Bruder geschworen und gehalten haben.

So werden Sie Mir denn jetzt vor Gott dem Allmächtigen einen feierlichen Eid schwören, daß Sie Mir in Treue unterthan sein wollen, daß Sie Mir in der Ausübung Meiner Rechte und Pflichten mit Gut und Blut beistehen wollen.“—

Zu Anfang der Rede war Se. Majestät tief bewegt und die Stimme fast von Thränen erstickt; aber nach wieder gewonnener Fassung sprach der König die weiteren Absätze der Rede mit jenem klaren, ruhig gegliederten und überall verständlichen Ton, der aus den Thronreden des Prinzregenten bereits bekannt ist. Einzelne Stellen wurden von Sr. Majestät mit starker Betonung gesprochen, so der Passus von der Wehrkraft des Landes und der neuen Organisation der Armee, die Erwähnung der endlich zu erwartenden Regulirung der Grundsteuer und der erneuerten Vorlage der Ehegesetzreform, welche durch einen lebhaften Zuruf aus den Reihen des Abgeordnetenhauses begrüßt wurde. Begeisterte Beifallsrufe folgten den gleichfalls mit starker Betonung gesprochenen Stellen der Thronrede über Kurhessen und Holstein. Nach den Worten: Das walte Gott! machte der König eine längere Pause und sprach sodann den Hinweis auf Sein früheres Gelübde und die Aufforderung zum Schwur der Treue langsam und feierlich.

Alsdann verliest der Minister des Innern die Ordre in Betreff der Eidesleistung, beginnt den Aufruf mit den Alterspräsidenten beider Häuser und alle treten vor den König und schwören, ihm treu und gehorsam zu sein und die Constitution heilig zu halten.

Diese feierliche Verhandlung, über welche ein Protokoll aufgenommen ward, dauert bis gegen 3 Uhr, worauf der König unter donnerndem Hoch den Saal verläßt, die Versammlung sich entfernt, um morgen ihr schweres Werk zu beginnen. Ein schweres Werk, in schweren Zeiten!

Das Abgeordnetenhaus hält morgen zur Verloosung in die Abtheilungen eine Sitzung und wird übermorgen zur Wahl des Präsidenten auf 4 Wochen schreiten; auch im Herrenhause ist morgen Sitzung.

## Deutschland.

* **Berlin**, 14. Januar. Wie uns mitgetheilt wird, werden mehrere bedeutendere Abgeordnete sich dafür aussprechen, daß das Abgeordnetenhaus diesmal eine Adresse an Se. Maj. den König erläßt, worin außer der Condolenz und Beglückwünschung auch die auswärtigen und inneren Angelegenheiten berührt werden.

— Der König hat, wie man hört, auch eine Ansprache an die Generalität gehalten, welche den festen Sinn desselben, allen Gefahren für Preußen gegenüber, von welcher Seite sie auch kommen sollten, bekundet.

— Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt: Seit langer Zeit war das Gerücht verbreitet, das Ministerium wolle wegen der Ehesache diesmal dem Landtag kein Gesetz vorlegen, sondern nur die Aufhebung der Allerhöchsten Anordnung beantragen, durch welche die Entscheidung über Wiedertrauung der Geschiedenen den einzelnen Pastoren entzogen und dem evangelischen Oberkirchenrath übertragen ist. Der Erfolg dieser Aufhebung sollte dann erst abgewartet werden, ehe man anderweitige Maßregeln in der Ehesache träfe. Die Minister v. Bethmann und v. Roon sollen gegen diese Aufhebung votirt, und der Erstere erklärt haben, er werde, falls dieselbe doch erfolge, seinen Abschied einreichen müssen. Jene Aufhebung hätte nicht vor den Landtag gehört. Da nun aber in der heutigen Thronrede ein Ehegesetz in Aussicht gestellt wird, so scheint jene Aufhebung nicht beantragt oder von des Königs Majestät abgelehnt worden zu sein; vermuthlich wird also ein Gesetz über die Civilehe vorgelegt werden.

— Die „Dt. Z.“ erzählt: Ein preußischer Gerichts-Assessor, jüdischer Konfession, der zu den ältesten unter seinen Kollegen zählte, wandte sich mit der Bitte um eine bestimmte Richterstelle an den Justizminister v. Bernuth, in der festen Ueberzeugung, daß mit dem Scheiden des Herrn Simons auch die Schranken gefallen seien, die der Ausführung des § 12 der Verfassung bis jetzt im Wege standen. Der Justizminister erklärte ihm jedoch, er könne seiner Bitte noch nicht Folge leisten, da bis jetzt die Prinzipien noch nicht festgestellt wären, nach denen in der Frage der Bestallungsfähigkeit der Juden als Richter verfahren werden sollte.

* Die gestern bereits erwähnte Erklärung der Herren **Rodbertus**, v. **Berg** und L. **Bucher** lautet wörtlich wie folgt:

„In einer allgemeinen Bewegung der Geister kann die Bitte um Gehör nicht erst einer Rechtfertigung bedürfen.

Die Unterzeichneten protestiren dagegen, daß Deutsche auf den Besitzstand Deutschlands das sogenannte Nationalitätsprinzip anwenden wollen, das vor der Geschichte nicht besteht, und das ein jeder unserer Nachbarn mit seinen Ansprüchen und Wünschen durchbricht. Soll der Prozeß der Mischung von Stämmen und Racen, in dem ein jeder Staat, ein jedes Volk erwachsen und begriffen ist, soll er um deshalb, weil er auf einem Gebiete zu einer Krisis gekommen, auf anderen unterbrochen werden? Soll Deutschland die vierhundertjährige Verbindung mit seinem südöstlichen Nachbarn lösen, damit eine andere Macht die unvermeidlichen Conflicte in der bunten Mischung unentwickelter Racen, feindlicher Standesgegensätze und schroffer Bekenntnisse im Namen irgend eines anderen „Prinzipes“, an dem es nicht fehlen würde, in eigenem Interesse zur Ruhe bringe?

Franzosen verläugnen das Princip der Nationalität, weil das südliche Element einer noch stärkeren Beimischung von der Ausdauer der nordischen Brüder bedürfe und Paris noch nicht der „mathematische Mittelpunkt“ von Frankreich sei. Italiener verläugnen es, weil Triest südlich von den Alpen liege und das Capital des österreichischen Lloyd größtentheils italienisches sei; Polen, weil sie alles wieder haben müßten, was sie einmal besessen und schwächere Völker unter ihren Schirm zu nehmen hätten; Dänen aus „europäischer Nothwendigkeit“; Magyaren endlich um des „historischen Rechtes“ willen.

Wollen die Deutschen sowohl das Prinzip gegen sich gelten lassen, wie jede Ausnahme?

Wenn die Pflicht, ein von unsern Vorvätern mit dem „schwereren“ deutschen Pfluge gewonnenes Erbe den künftigen Geschlechtern zu erhalten, denen die Meinungen, Prinzipien und Sympathien dieses Tages wenig frommen, aber die an unseren Thaten und Unterlassungen zu tragen haben werden, wenn diese Pflicht uns befiehlt, das Gebiet zu behaupten, dessen das deutsche Volk bedarf, um seine durch die Religionskriege aufgehaltene welthistorische Arbeit zu vollziehen, so gebietet ein berechtigter Stolz, daß wir uns vorbehalten, zu bestimmen, wann und an wen wir herausgeben wollen, was wir entbehren können.

Für die volle und stetige Entwickelung seines Güterlebens und für die gesicherte Machtstellung, ohne welche eine solche Entwickelung nicht möglich ist, bedarf Deutschland eben so sehr eines ungefährdeten Zuganges zum adriatischen Meere und einer Garantie gegen feindliche politische und wirthschaftliche Systeme an der Donau, wie es des Küstenbesitzes an Ost- und Nordsee bedarf und der Herrschaft über die Ströme, die diesen Meeren zufließen. Zwischen einer Politik, die Schleswig-Holstein dem Vaterlande erhalten, und einer, die unsern Antheil am Mittelmeer vertheidigen will, besteht eine natürliche Solidarität der Interessen und Pflichten. Es ist eine nicht der Antwort zu würdigende Zumuthung an ein Volk von 47 Millionen, sich von einem Meere verdrängen zu lassen. Es ist Leichtsinn, Täuschung und geflissentliche Mißachtung ausdrücklicher Erklärungen, zu glauben, daß die Italiener, wenn sie einen Theil erhalten, sich ihrer Prätensionen auf den Rest des Uferrandes begeben würden. Wie die Herrschaft eines deutschen Stammes in Venetien die Sicherheit und das Gewicht von ganz Deutschland erhöht, so würde ganz Deutschland von dem Verluste betroffen werden. Sollten politische Verhältnisse das Opfer erfordern, so könnte eine Entschädigung nur gefunden werden in einer Erwerbung, die dem ganzen Deutschland zu Gute käme.

Der Bundestag ist todt. Die Conferenz fürstlicher Gesandten in Frankfurt besitzt nur die Vollmachten, welche die Regierungen ohne Mitwirkung der Kammern zu ertheilen befugt sind. Sie ist eben so ohnmächtig zur Vereinigung widerstrebender Bundesglieder, als incompetent zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Staaten. Das deutsche Volk hat also das Werk wieder aufzunehmen, das, mit der Erhebung gegen die Franzosen begonnen, durch die Rückkehr Napoleons von Elba unterbrochen, in der Errichtung des Bundestages einen provisorischen Abschluß erhalten hatte. In dieser Aufgabe den Bund zu entwickeln, sind wir dem Auslande gegenüber nicht länger beschränkt durch die internationalen Stipulationen, in denen Grundsätze für die neue Gestaltung Deutschlands vorgezeichnet sind. Die betreffenden Bestimmungen der Wiener Congreßacte, des ersten Pariser Friedens und des Tractates von Chaumont sind cassirt durch die Aufhebung der polnischen Constitution, durch die Anerkennung eines Bonaparte auf dem französischen Thron, durch die Verletzung der Neutralität und die Zerstörung der militärischen Sicherheit der Schweiz, durch die Veränderungen in Italien. Im Innern haben die Verpflichtungen, welche die Regierungen in den Jahren 1848 und 1849 dem ganzen deutschen Volke gegenüber eingegangen sind, uns neue Ansprüche gegeben, haben die Verfassungsrechte, in deren Besitz die Bevölkerungen der einzelnen Staaten getreten, uns neue Mittel gewährt.

Die Aufgabe zu lösen, ehe die Wolken sich entladen, ist keine Zeit; den Sturm zu erwarten, wie wir sind, wäre sicheres Verderben. Aber die Kraft des Nationalgefühls, und sie allein kann einstweilen die Organisation ersetzen, welche die Ungunst der Zeiten uns bisher versagt hat. Ein Nationalgefühl, das von dem Entfernten auf das Erreichbare, von dem Worte auf die That gelenkt, von eigensinnigem Widerstreben und selbstsüchtigem Begehren geläutert, von dem Ernst der Gefahr und dem Glauben an sich selbst durchdrungen ist, findet in dem, was schon gewonnen, die bereiten Mittel, um je nach dem realen Machtverhältniß der Staaten hier Zusammenwirken und Unterordnung zu erzwingen, dort zu festem, kräftigen Handeln zu spornen, überall aber die Reste einer zehnjährigen Corruption zu vertilgen, deren volle Sühne allein den Willen und die Kraft des Opfermuthes geben kann. Ein solches Nationalgefühl zu wecken und zu nähren, sich ihm zu beugen und seiner befreienden, siegenden und schaffenden Gewalt zu vertrauen, ist jeder Regierung, jeder Kammer, jeder Partei, jedem Einzelnen geboten und gegeben. Jeder ist berufen, sich aus träger Gewohnheit des Denkens loszureißen, die Herrschaft des Wortes abzuschütteln und die Dinge zu erfassen, — den Blick zu erheben von den Zuständen und Persönlichkeiten, von Zufälligem, Hohlem und Lügenhaftem der Gegenwart zu den dauernden Elementen, welche den langsamen Fortschritt der Geschichte beherrschen, — wohl zu prüfen die Stimmen des Auslandes, die ihren Rath aufdrängen oder ihre Kampfgenossenschaft antragen, — sich aufzuraffen aus mechanischem Nachahmen zu einer selbstständigen Würdigung unserer eigenthümlichen Verhältnisse, aus sentimentaler Befriedigung an den Erfolgen Anderer zu dem gesunden Egoismus, den der Einzelne verleugnen mag, aber mit dem ein Volk sich seiner Unsterblichkeit begiebt. Großes mögen Alle wirken, wo Jeder handelt, als ob die Rettung des Vaterlandes von ihm abhinge.

Wessen Zustimmung wir haben, der sei gebeten, dieselbe durch seinen Beitritt zu dieser Erklärung zu bekunden. Wer zu einer größeren Aufgabe Beruf und Kraft fühlt, der lege mit Hand an, das Geringere durchzusetzen. Von Gegnern wollen wir gerne beschämt sein in Ernst und Selbstverleugnung. Jagetzow, Köln und London, im Januar 1861. **Rodbertus**. v. **Berg**. L. **Bucher**.“

(Wir unsererseits dürfen unsere Ansicht über diese Erklärung unseren Lesern nicht ausführlicher erörtern. Unser Standpunkt ist denselben bereits aus öfteren Auslassungen bekannt. Wir glauben auch, daß diese in vielen wesentlichen Punkten der Klarheit ermangelnde Erklärung unter unsern Lesern keine Anhänger finden wird.)

**Eisenach**, 13. Januar. Am 20. d. Mts. tritt der Ausschuß des Nationalvereins zu einer Berathung hier zusammen. Die Berathungsgegenstände sollen diesmal von besonderer Wichtigkeit sein und es werden deshalb auch alle 24 Ausschußmitglieder erwartet.

---

gen exercirte der Dauphin in der Uniform eines Nationalgardisten, und sein Stolz wuchs, als sich aus Knaben ein eigenes vom Könige bestätigtes Regiment: Royal-Dauphin bildete, dem es nicht genug war, das Waffenhandwerk als Spiel zu betreiben, sondern das darauf bestand, auch zu ernsteren Dingen verwendet zu werden. Und wirklich bewilligte ihm in der exaltirten Zeit Lafayette, welcher meinte, es gäbe keine Kinder mehr, drei Ehrenposten und die Theilnahme an Paraden und Aufzügen. Aber der kleine Chef mußte dafür auch manche Kränkung erfahren, wenn man sein schönes Regiment Royal-Bonbon nannte, und daß er überhaupt den sich immer mehr geltend machenden Haß der Bevölkerung von Paris in seiner Bedeutung erkannte, beweisen unter Anderem die Worte, welche er zu seinem Lehrer sprach, als dieser ihm zum Trost für die vereitelte Reise nach St. Colud einen Theil von Berquins Kinderfreund gab. Der Dauphin schlug das Buch auf und rief dann ganz erstaunt: „Ach Herr Abbé, sehen Sie den Titel; das ist wunderbar! „Der kleine Gefangene.“ — Man kennt genugsam den mißglückten folgenschweren Versuch Ludwig XVI. sich und die Seinigen aus dieser Gefangenschaft zu erretten. Der Dauphin machte die verhängnißvolle Reise nach Varennes mit — er saß auf dem Schooße Barnaves, des humansten der 3 Abgeordneten, welche die arretirte Königsfamilie nach Paris zurückgeleiteten, und liebkoste ihn, weil er ihn wegen seiner Freundlichkeit für einen Beschützer seiner Eltern hielt, aber geängstigt durch das furchtbare Toben der Menge in Paris zog er, auf dem Arm eines Offiziers der Nationalgarde, weinend, als ein wirklicher Gefangener, wieder in die Tuilerien ein (25. Juni 1791). Noch ein Mal lächelte ihm die Freiheit und es schien als ab das alte Glück wiederkehren wollte. Der König sanctionirte die von der constituirenden Versammlung votirte Verfassung, der Dauphin wohnte der Sitzung des 14. September bei, wurde hier enthusiastisch als „Prince Royal“ begrüßt und hörte am 18. aus dem Munde des in unzähligen Schaaren wogenden Volks denselben begeisterten Ruf, als er um 11 Uhr Abends im Triumphzuge über die köstlich illuminirten Champs-Elysées fuhr. Aber auf die Constituante folgte die in überwiegender Mehrzahl unverholen republikanische Legislative; auf Bailly folgte Pétion als Maire von Paris, auf Sieyes und Mirabeau, Robespierre, Danton und Marat als Volksredner und Volkslenker und so folgten auf den Jubel des 18. September 1791 die scheußlichsten Brutalitäten des 20. Juni und des 10. August 1792. Der eine Tag sah den armen kleinen Kronprinzen unter den wilden Horden entmenschter Kannibalen, mit der rothen Jakobinermütze — die auch der König hatte tragen müssen, auf dem Haupte, und von den wüthenden Megären als kleiner Veto verhöhnt; der andere Tag zeigt ihn, den mit Lebensgefahr aus den Tuilerien Geflüchteten, im Schooße der Legislative in der engen Loge der Journalisten. Dort wird durch die Vertreter der Nation vor den Augen des Königs die Krone Frankreichs zerbrochen, die Königliche Familie unter Aufsicht gestellt; das Palais de Luxembourg soll ihr Aufenthalt sein, und für den Kronprinz soll ein Erzieher ernannt werden. Wir wissen, wie der Gemeinderath und der demnächst ins Leben tretende Convent diese Beschlüsse ausführten. Statt in den Luxembourg wurde Ludwig XVI. und die Seinen in den Thurm des Tempels gebracht und der Schuster Simon wurde der Erzieher Louis-Charles. Das Erste geschah am 13. August 1792, das Zweite am 3. Juli 1793.

(Fortsetzung folgt.)

---

* [Stadt-Theater.] Als „der Zunftmeister von Nürnberg“ am zweiten Weihnachtsfeiertage zum ersten Male über unsere Bretter ging, haben wir erwähnt, daß das Werk zu den bessern Erzeugnissen dieses Genres gehört, die in neuester Zeit zur Aufführung kamen. Wir wiederholen, daß das Stück von poetischer Gestaltungskraft und künstlerischem Sinne zeugt, und nur in einigen Stellen daran erinnert, daß sein Autor früher einer andern Richtung huldigte und als Apostel der frommen Lyrik Proselyten zu machen versuchte. Das gestrige Schauspiel ist eine gesunde Prosa, das Sujet geschickt angelegt und spannend durchgeführt. Die durch die Zahl der Genossen wie durch wachsenden Wohlstand mächtig gewordenen Zünfte verlangten gebührenden Antheil an der Regierung, während die Patrizier, auf die bisherigen Vorrechte trotzend, kein Jota von diesen abgeben wollten. Aus den dadurch permanent gewordenen Streitigkeiten zwischen dem Patriziat und den Zünften wählte sich **Redwitz** eine interessante Episode heraus und zwängte den reichen Stoff eines bis zum Anfang unseres Jahrhunderts gehenden Principienkampfes in einen engen Rahmen ein. Ob aber ein Mann wie Wilhelm Krafft im Jahre 1378 an der Spitze der sich auflehnenden Gewerke stand, glauben wir nicht, viel treffender sehen wir den Geist jener Zeit wiedergespiegelt in dem Charakter des „Geißbart“ und die Scene im Zunfthause scheint uns ein treues Bild des alten Nürnberg zu sein. Dann sind wir auch nicht damit einverstanden, daß Redwitz, wie fast alle modernen Dichter, sich gescheut hat, die letzte Consequenz zu ziehen und den Conflikt tragisch zu enden; die beabsichtigte Erschütterung löst sich gewöhnlich in rosenrothes Wohlgefallen auf. Die Autoren unserer Zeit tragen dem Geschmack der „schönen Seelen“ zu sehr Rechnung, schlagen kurz vor der unausweichlichen Catastrophe dem Schicksal ein Schnippchen und versöhnen am Schlusse als Entschädigung für die naß gewordenen Taschentücher die heterogensten Elemente, fügen Aller Hände in einander, um alle Wunden zu heilen und alle Thränen zu trocknen. Mama Birchpfeiffer hat mit dieser Bühnenphilosophie gute Geschäfte gemacht und leider nur zu viele Anhänger und Nachtreter gefunden.

Die gestrige Aufführung bot ein gutes Ensemble; die Darsteller gaben sich ersichtlich Mühe, das Stück rund und glatt abzuwickeln, und kann diese zweite Production als bedeutend besser gelungen wie die erste bezeichnet werden. Die Träger der Hauptpartien verdienten den ihnen gespendeten Beifall, der gewiß noch reicher ausgefallen wäre, wenn die Temperatur des Hauses eine etwas gemüthlichere war. Das Haus war nur mittelmäßig besetzt, was noch mehr dazu beitrug, die frostige Kühle in den längere Zeit ungeheizt gebliebenen Räumen recht fühlbar zu machen.

— Aus Hannover wird der „Kreuz-Ztg." berichtet: Die Pferdeaufkäufe, angeblich für Turiner Rechnung, haben im vergangenen Herbst eine eigenthümliche Richtung genommen, indem namentlich Zuchthengste bester Qualität gesucht und theuer bezahlt wurden. Ist der Ankauf wirklich für Italien geschehen, so würde es beweisen, daß man dort jetzt schon an Anlegung von Gestüten zur Selbstanzucht der Remonten denkt, wozu die neu erlangten Ebenen der Lombardei wohl passen möchten.

**Wien**, 11. Januar. (B.- u. H.-Z.) Lebhafte Verhandlungen, die zwischen dem hiesigen, dem Berliner und dem St. Petersburger Cabinet in den letzten Wochen stattgefunden haben, bringen wohlunterrichtete Personen mit der Aufregung in Verbindung, welche in den ehemals polnischen Gebieten der drei Regierungen wahrgenommen wird. Man will wissen, daß das Verbleiben des Grafen Rechberg auf seinem Posten als Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf einem von der russischen Regierung mit Beziehung auf diese Angelegenheit zu erkennen gegebenen Wunsche beruhe.

## Frankreich.

**Paris**, 12. Januar Die Beziehungen zwischen Rom und Paris haben sich wieder ungünstiger gestaltet; man sagt, sie seien schlechter, als je. Die bekannte Broschüre „Rome et les évêqnes de France" hat begreiflicher Weise dazu nicht wenig beigetragen. — Der Papst soll krank sein. — Die Opposition im gesetzgebenden Körper beabsichtigt, durch Julius Favre bei der nächsten Adresse- oder Budget-Debatte die Regierung zur Erklärung über die verschiedenen Ministern angewiesenen Hotels zu veranlassen. — Die Arbeiten für die baldige Herstellung einer allgemeinen Armee-Reserve gehen unausgesetzt vor sich. Der Kaiser hat, um sie noch mehr zu beschleunigen, eine besondere Commission dafür niedergesetzt. — Man stellt eben die letzten Versuche mit einer neuen gezogenen Kanone auf dem Artillerie-Schießplatze von Gavre bei Lorient an. Bis jetzt hat sich dieselbe so sehr bewährt, daß selbst die dicksten der bisher zur Schiffspanzerung benutzten, Eisenplatten von ihren Kugeln durchbohrt und aus einander gesprengt wurden.

— Der heutige Artikel des „Preuß. Wochenbl." (welcher einen kriegerischen Inhalt hatte), von dem eine telegraphische Depesche nach Paris berichtete, hat hier große Sensation gemacht. Dieselbe war um so größer, als man weder wußte, was diese Demonstration bedeute, noch von wem dieser Artikel eigentlich ausging. Jedenfalls muß derselbe aber Wichtigkeit haben, weil er per Telegraph gemeldet wurde. — Im gegenwärtigen Augenblicke herrscht reges Leben in den französischen Arsenalen. Ferner werden die zu einem Feldzuge untauglichen Marine- und Landsoldaten nach den Depots gesandt und durch andere ersetzt, die zum wenigsten 6 bis 7 Monate Dienstzeit haben müssen. Im Monat März soll die ganze Armee bereit sein, in das Feld zu ziehen. Kriegerisch soll man hier jedoch nicht gesinnt sein, sondern Alles nur vorsichtshalber thun. — Europa wird seinen Fürsten Monaco behalten. Montone und Roquebrune werden zwar zu Frankreich geschlagen, aber die Hauptstadt und ihre Umgebung verbleiben dem Fürsten Florestan.

— „Bei Gelegenheit der schleswig-holsteinischen Frage am Bundestage", sagt heute der „Moniteur" in seinem Bulletin, „hat Briefen aus Deutschland zufolge, der dänische Gesandte beim deutschen Bunde von seiner Regierung den Befehl erhalten, Frankfurt zu verlassen, sobald der Bundestag die beantragte Bundes-Execution gegen Dänemark annähme". Zugleich wird die Erklärung, welche der sächsische Minister Beust im Abgeordnetenhause zu Dresden am 7. Januar abgegeben hat, wörtlich mitgetheilt und dabei besonders betont, daß Beust zugestanden habe, es könnten gegen die Bundes-Execution doch Einwendungen und Verhinderungen von außen kommen.

## Italien.

Aus **Turin**, 6. Januar, wird der „Donau-Zeitung" geschrieben: „Die officiellen Organe berichten, daß der hiesigen Regierung wichtige Papiere in die Hände gefallen seien, welche den Beweis lieferten, daß geheime Einverständnisse zwischen einigen deutschen Staaten und dem König Franz II. beständen. Diese Documente gedenkt Graf Cavour bei den Cabinetten von Paris und London zum Gegenstande diplomatischer Reclamationen zu machen."

— **Garibaldi** hat an **Mieroslawski** folgenden Brief gerichtet:

„Caprera, 2. Januar 1861. Lieber General! Meine Zurückgezogenheit auf Caprera ist keineswegs ein Verlassen der Sache der Völker, der ich mein ganzes Leben gewidmet. Ich werde auf dem heiligen Wege, der zum Siege führt, unermüdlich vorwärtsschreiten, und die Gelegenheit zur endlichen Erfüllung des großen Zweckes dürfte sich baldigst darbieten. Sie können indeß meiner Beihilfe und Sympathien versichert sein. Ich werde die tapfer Polen nicht vergessen. Garibaldi."

## Rußland.

*** Aus **Warschau**, 9. Januar, wird uns geschrieben: Die Gemüther sind hier allerdings durch die politischen Vorgänge in Ungarn ꝛc. aufgeregt, aber nicht in dem Maße, wie ausländische Zeitungen darüber berichten. Die kleinen Demonstrationen, die bis jetzt vorgekommen sind, gehen wohl hauptsächlich nur von Studenten aus und ihnen ist kein Gewicht beizulegen. Die Behörden fassen die Sachen auch nur so auf und zeigen sich sehr nachsichtig; die „massenhaften" Verhaftungen, von denen man draußen fabelt, reduciren sich auf eine sehr kleine Zahl. — Mit jedem Tage drückender wird der Mangel an Silbermünze, und auch die kleine Scheidemünze wird immer rarer, so daß man heute dafür hier schon bis 3 pCt. Aufgeld und in der Provinz 6 und auch wohl noch mehr bezahlt. In Lublin hat man (es sind einige Kaufleute, also Privatmänner), angefangen, kleine Scheine, gewissermaßen in Form von Solawechseln, auf 10 Kopeken und mehr auszugeben, die erste Emission von 10,000 Rubel reicht aber noch nicht aus und so will man noch eine gleiche Summe fabriciren. Auch dieses Surrogat wird schon mit 3 pCt. Agio bezahlt*). An anderen Orten folgt man diesem Beispiel; wohin soll es aber führen, wenn Jeder Papiergeld machen will, und wenn die Behörden, wie man sieht, durch die Verhältnisse gedrängt, dagegen nicht einschreiten mögen! —

*) Die dem Brief beigelegten Zehn- und Fünfzehn-Kopekenstücke tragen in polnischer Sprache folgende Aufschriften: I. Für diesen unsern Sola-Wechsel zahlen wir dem Vorzeiger Zehn Copeken (1. X 60), wird eingelöst jeder Zeit im Geschäft von Stanislaus Streibel in Lublin, aber nur in Bankrubeln. Der letzte Termin der Einlösung ist am 19/31. Decbr. 1861 (gez.) K. Belczykiewicz, Hoene & Knoll, W. Dunin" II. No. 7862. Brześć Litewski. Kopiejek 15. S. — kommt zu als Rest — H. — S Held (Unterschrift ist in hebräischen Buchstaben.

## Danzig, den 15 Januar.

* Der „China overland trade Report" und nach ihm die Berliner Blätter, bringen eine kurze Notiz aus Honkong vom 28. November, nach welcher ein Schiff, Namens „Thetis", an der japanischen Küste verloren gegangen sein soll. Die ministerielle „Preuß. Ztg." bemerkt zu dieser Nachricht: Daß dies Schiff die preußische Fregatte „Thetis" sei, entbehrt vorläufig jeder Wahrscheinlichkeit. Die Post, welche am 29. November Hongkong verließ und die obengenannte Zeitung mitgebracht hat, bringt zugleich officielle Berichte des Geschwaderchefs, Capitains zur See Sundewall, aus Yokuhama in der Bai von Jeddo, welche dort am 15. November mit dem amerikanischen Kriegsdampfer „Saginow" nach Hongkong abgegangen sind und welche sich dahin aussprechen, daß Sr. Majestät Schiffe „Thetis" und „Arcona" sich in durchaus befriedigendem Zustande befinden. Da nun Hongkong auf dem kürzesten Wege circa 1600 Seemeilen von Jeddo-Bai entfernt ist, so ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß noch neuere Nachrichten als diese letzten vor Abgang der Post aus Jeddo in Hongkong eingetroffen sein sollten. Doppelt unwahrscheinlich ist es, weil sonst auch unbedingt der Chef des preußischen Geschwaders dieselbe Gelegenheit benutzt haben würde, um Depeschen an das Ober-Kommando der Marine gelangen zu lassen. — Sr. Majestät Transportschiff „Elbe", Kommandant Lieutenant zur See I. Klasse Werner, ist nach einer heute eingegangenen telegraphischen Depesche aus Hamburg, am 20. November von der englischen Bark „Teresa" in See und zwar in 20° 23" nördl. Breite und 125° 35" östl. Länge nach Kanagawa segelnd, gesprochen worden.

* Die Protocolle über die Verhandlungen der zweiten Versammlung der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und **Westpreußen** befinden sich bereits im Druck und werden mit einem Separatabdruck der von Herrn **Prince-Smith** bei Gelegenheit der Debatte über „die Armenpflege" gehaltenen Rede den Mitgliedern demnächst zugehen. Wie die Präsenzliste nachweist, haben an der letzten Versammlung 140 Mitglieder Theil genommen und zwar: 40 Landwirthe, 44 Kaufleute und Rentiers, 24 Handwerker und Fabrikanten, 13 Lehrer, Geistliche, Aerzte, Gelehrte ꝛc., 10 Juristen, 9 Beamte und Militärs.

* Zwei Arbeiter, die sich mit Schnaps gütlich gethan hatten, begegneten Sonnabend Abends nach 9 Uhr in der Tischlergasse einem ebenfalls angetrunkenen Grenadier des 4. Ostpr. Regiments, und schlug der Eine ohne irgend welche Veranlassung dem Soldaten mit einer Flasche an den Kopf; der Angegriffene versetzte mit einem stumpfen Instrument dem Attentäter einen Schlag ins Genick und wußte sich geschickt der der nunmehr beginnenden Schlägerei zwischen seinem hilfeleistenden Begleiter und den beiden Arbeitern zu entziehen, welche letztere endlich durch einen herbeigekommenen Polizeisergeanten auseinandergebracht und der Behörde angezeigt wurden.

* Seit gestern sind, wie man uns mittheilt, auf dem Wege von Strieß nach Langfuhr 30 Arbeiter mit Fortschaufeln des Schnees beschäftigt.

— (G.) Seit einigen Tagen durchreisen den Marienburger Werder von Besitzung zu Besitzung eine Anzahl Pferdehändler, welche überall junge und kräftige Pferde zu den **höchsten** Preisen aufkaufen. Die Thiere werden, wie verlautet, über die Grenze nach Frankreich weiter befördert.

± **Thorn**, 13. Januar. Gestern Abend hatte eine zahlreiche Versammlung von hiesigen Einwohnern Behufs Annahme resp. Unterzeichnung einer Petition an das Abgeordnetenhaus in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit statt. Die Petition, welche zur Unterschrift in der Stadt circulirt, lautet:

„Seit dem vom ganzen deutschen Volke mit Freude und Dank begrüßten Beschlusse des hohen Hauses vom 21. April v. J. ist die kurhessische Verfassungsfrage einen bedeutenden Schritt ihrer Lösung näher gerückt. — Unsere Brüder in jenem unglücklichen Lande haben durch die Wahlen gezeigt, daß sie nicht nur Mitgefühl, sondern auch die höchste Achtung und die kräftigste Unterstützung in ihrem Ringen nach ihrem Recht von **Allen** verdienen, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt. — Die gewählten Volksvertreter haben durch ihre fast einstimmigen Beschlüsse das in sie gesetzte Vertrauen aufs glänzendste gerechtfertigt und ein nachahmenswerthes Vorbild für Alle geliefert, denen das schwere und ehrenvolle Amt geworden ist, Recht und Verfassung zu wahren. Aber jenen Beschlüssen vom 8. Dezbr. v. J. folgte die Auflösung der zweiten Kammer und das kurhessische Volk ist wiederum einer Katastrophe nahe, wie sie über dasselbe vor 10 Jahren hereingebrochen ist. Wenngleich wir das Vertrauen zu unserer Regierung hegen, daß dieselbe die damals verpfändete Ehre Preußens wieder einlösen wird, wenngleich wir überzeugt sind, daß die jetzt versammelten Vertreter des preußischen Volkes neuen Gewaltthaten entgegentreten werden, so halten wir es doch für unsere Pflicht, nicht zu schweigen, sondern laut unsere Stimmen zu erheben für das gute, verfassungsmäßige Recht unserer Brüder in Kurhessen, und bitten wir deshalb:

Das hohe Haus der Abgeordneten wolle beschließen, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs ersucht werde, bei der kurhessischen Regierung und dem Kurfürsten selbst Einspruch zu thun gegen eine längere Vorenthaltung der Verfassung vom 5. Jan. 1831 und deren organischen Zusätzen aus den Jahren 1848 und 1849,

und daß, wenn dies nicht geschieht, und das kurhessische Volk durch seine Vertreter den Schutz Preußens anruft, ihm derselbe ohne Zögern in nachdrücklichster Weise gewährt werde." Thorn, den 12. Jan. 1861. (Folgen die Unterschriften.)

Eine Abschrift dieser Petition soll dem Präsidenten der aufgelösten kurhessischen Kammer, Herrn **Nebelthau**, eingeschickt werden.

□ **Königsberg**, 13. Januar. Herr Physiker **Böttcher** aus Thorn, der seit Weihnachten hierorts verweilt und unter Vorträgen in Nebelbildern, hydro-oxigen-gas-mikroskopisch beleuchtet, sein klassisches Rom, modernes Rom, die Entstehung der Erde und Sterngebilde vorzeigt und immer ein zahlreiches Auditorium hat, beabsichtigt auch nach Danzig zu kommen, und das dortige Publikum mit denselben zu erfreuen. — In der Generalversammlung der Männerturner — die nun 378 Mitglieder, darunter 206 zählen bis zum 30., 57 bis zum 50. Lebensjahre, 31 sogar darüber, nach Ständen 226 kaufmännische Mitglieder, 54 aus dem Beamtenstande, 31 Studirende, 46 Handwerker, 21 Offiziere und Soldaten — wurde gestern der Antrag gestellt, statt des in Berlin projektirten Jahn-Denkmals eine Jahn-Stiftung zur Pensionirung alter Vereins-Turnlehrer zu begründen. Es wurde zuvörderst beschlossen, die Statuten der Leipziger Turnlehrer-Pensionsstiftung einzuholen, um darnach die hierortige einrichten zu können, auch die Willensmeinung hierüber durch das Central-Preßorgan der Leipziger „Deutschen Turnzeitung" zu verlautbaren. Ein anderer Antrag, im Angesichte drohender Gefahren die Turner in den Waffen üben zu lassen und Behufs dessen Kugelbüchsen anzuschaffen resp. den Staat um Leihung von Bajonnetgewehren zu ersuchen, erfreute sich keiner beifälligen Aufnahme. Käme es zum Kampfe, so würden die meisten der Männerturner zu den Fahnen des stehenden Heeres oder der Landwehr berufen, den Uebrigen aber wurde es überlassen, der Schützengilde beizutreten oder sich eine Büchse auf eigene Hand anzuschaffen und sich in Gesellschaft Anderer im Schießen zu üben.

□ **Königsberg**, 14. Januar. Die Amnestirung politischer Verbrecher dürfte auch ein Königsberger Kind aus den Wildnissen Amerikas nach der Vaterstadt hierher zurückführen, den Maler **Funk**, welcher um einer Criminal-Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung sich zu entziehen, nach Amerika flüchtete. Die Sache war in Kurzem folgende. Die vor eilf Jahren erschienenen „Königsberger fliegenden Blätter" humoristischen Inhaltes und mit Illustrationen versehen, brachten u. A. eine Carrikatur mit Text zum Vorschein, in welcher man eine Majestätsbeleidigung fand. Man denunzirte und der Textschreiber, Comptoirist Alex. **Raabe** — seit mehreren Jahren in New-York — wurde von dem Schwurgericht zu 9 Monaten Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ꝛc. verurtheilt. Der gefangene Raabe, in den Bureaus des Gefängnisses beschäftigt, bekam dort ein Scriptum zu Gesicht, nach welchem der Justizminister nachträglich auch die Einleitung der Untersuchung gegen den Zeichner der Carrikatur, gegen den 17jährigen Schüler der Königsberger Maler-Akademie, Namens **Funk**, befahl. Raabe fand Gelegenheit seinen Freund davon zeitig in Kenntniß zu setzen und dieser, wohl wissend was ihm bevorstand, wurde politischer Flüchtling. Er ging nach Amerika und hat sich alldort bis jetzt in der Nähe des Niagara in einer Stadt aufgehalten, in welcher er sein Leben durch Bildschnitzereien fristet. Funks Vater, im vergangenen Jahre gestorben, Obervorsteher der Königsberger Schützengilde, ein sehr loyaler Mann, befreundet mit dem General **Plehwe**, hatte diesen wiederholt dringend gebeten, sich für seinen Sohn beim Könige zu verwenden und es wäre in Anbetracht der Jugend des letzteren gewiß Begnadigung erfolgt.

**Königsberg**, 14. Jan. (Ostpr. Z.) Die Herren Deputirten des Comités zum Bau der Königsberg-Pillauer Eisenbahn, Consul Oppenheim, Geh. Commerzienrath Schnell und Justizrath Tamnau, welche nach Berlin gingen, um dem Herrn Minister persönlich die dringendsten Vorstellungen in dieser Angelegenheit zu machen, sind mit abschlägigem Bescheide zurückgekehrt. Obgleich sie schon erklärten, die Gesellschaft wolle auch selbst ohne Zinsgarantie des Staates bauen, hat der Minister entgegnet, diese Bahn könne aus strategischen Rücksichten nur Staatsbahn sein und werde angelegt werden, sobald es sich thun lasse.

* **Bromberg**. Der bisherige Eisenbahnbaumeister Carl Ludwig Heinrich Ferdinand **Vogt** hier ist zum Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt und ihm die Betriebs-Inspectorstelle bei der Rhein-Nahe-Bahn verliehen worden.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Berlin**, den 15. Januar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 49 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Minuten.

| | | Letzt.Crs. | | | Letzt.Crs. |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen niedriger, loco | 50 1/2 | 51 3/4 | Preuß. Rentenbr. | 93 7/8 | 94 |
| Januar . . . . . | 49 7/8 | 50 3/8 | 3½ % Wstpr. Pfdbr. | 82 1/4 | 82 3/8 |
| Frühjahr . . . . . | 49 3/4 | 49 7/8 | 4 % Pos. Pfandbr. | — | 88 |
| Spiritus, loco . . | 20 2/3 | 20 2/3 | Ostpr. Pfandbriefe | 82 1/2 | 82 1/2 |
| Rüböl Januar . . | 11 7/12 | 11 7/12 | Franzosen . . . . | 124 | 122 1/2 |
| Staatsschuldscheine | 85 5/8 | 85 5/8 | Nationale . . . . | 49 | 48 1/2 |
| 4½ % 56r. Anleihe | 100 | 100 | Poln. Banknoten | 87 7/12 | 87 5/8 |
| 5 % 59r. Pr. Anl. | 104 1/2 | 104 1/4 | Petersburg. Wechs. | 97 | — |
| | | | Wechselc. London | 6. 17 7/8 | — |

**Hamburg**, 14. Januar. **Getreidemarkt. Weizen** loco stille, ab Auswärts etwas billiger zu kaufen. **Roggen** loco flau, ab Königsberg Frühjahr 82, ab Danzig 83½ zu haben. **Oel** Januar 25¼, Frühjahr 25¾. **Kaffee** fest, ruhig. **Zink** geschäftslos.

**Amsterdam**, 14. Januar. **Getreidemarkt. Weizen** und **Roggen** stille bei fast unveränderten Preisen. **Raps** April 73½. **Rüböl** Mai 41⅞, Herbst 42¼.

**London**, 14. Januar. **Getreidemarkt.** Getreide unverändert, Zufuhren durch gehemmte Schifffahrt gering; in **Mehl** langsamer Verkauf.

**London**, 14. Januar. **Consols** 92. 1 % **Spanier** 40½. **Mexikaner** 21. **Sardinier** 81½. 5 % **Russen** 104. 4½ % **Russen** 92.

**Liverpool**, 14. Januar. **Baumwolle**: 25,000 Ballen Umsatz. Die Preise des vergangenen Sonnabends haben sich behauptet.

**Paris**, 14. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 15. 4½ % Rente 96, 40. 3 % Spanier 47½. 1 % Spanier 40. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 465. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 662. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

## Producten-Märkte.

**Danzig**, den 15. Januar. **Bahnpreise.**

**Weizen** alter nominell; frischer heller fein- und hochbunter möglichst gesund, 124/25/27—128/30/32 ℔ nach Qualität von 90/95—97½—100/102½/105 Sgr; ordinair, bunt, dunkel- und hellbunt, krank 117/120—123/26 ℔ nach Qual. von 67½/80—85/90 Sgr.

**Roggen**, für ganz schweren 57 Sgr., mittel und leichtes Gewicht 56½—54½ Sgr pr 125 ℔ mit ½ Sgr. Differenz pr ℔ m. o. w.

**Erbsen** von 52½/55—60/62 Sgr.

**Gerste** kleine 98/100—102/6 ℔ von 39/42—44/47 Sgr, gr. 100/104—107/10 ℔ v. 42/47—52/54 Sgr.

**Hafer** von 23/24—28/30 Sgr.

**Spiritus** 21⅔ und 21⅝ Rt. pr 8000 % Tr. bezahlt.

**Getreide-Börse.** Wetter: stärkerer Frost bei Schneefall. Wind NW.

Stilles Geschäft in Weizen bei unveränderten Preisen. Umsatz 27 Lasten. Bezahlt 119 ℔ bunt ausgewachsen fl. 507; 121 ℔ desgleichen fl. 510; 122 ℔ besserer fl. 520; 123 ℔ mager aber ziemlich gesund fl. 530; 124 ℔ bunt mit Auswuchs fl. 540; 126 ℔ hellbunt fl. 570; 126/27 ℔ besserer fl. 580.

Roggen in leichterer Waare mit fl. 336, in besserer und schwererer fl. 339, 342 gekauft. Auf Lieferung ohne Umsatz aus Mangel an Abgebern zu alten Preisen.

112 ℔ große Gerste fl. 336.

Weiße Erbsen flau und niedriger. Nach Qualität mit fl. 342, 366; beste fl. 372 bezahlt.

Spiritus zu 21⅔ und 21⅝ Rt. gehandelt

**Berlin**, 14. Jan. Wind: Ost. Barometer: 28'. Thermometer: früh 14° —. Witterung: hell.

**Roggen** pr 2000 ℔ loco 50½—51 Rt., do. Januar 50½—50⅛ Rt. bez. und Gd., 50¼ Br., Januar-Februar 50⅜—50¼ Rt. bez. und Gd., 50½ Br., Februar-März 50¼—50⅛ Rt. bez., pr Frühjahr 50⅛—49¾ Rt. bez. und Gd., 50 Br. Mai-Juni 50⅛—49⅞ Rt. bez. und Gd., 50 Br. — **Gerste** pr 25 Scheffel große 42—48 Rt. — **Hafer** loco 6—30 Rt., pr 1200 ℔ Januar 26¾ Rt. bez., do. Februar-März 27 Rt. bez., März-April 27½ Rt. bez. u. Gd., do. Frühjahr 27⅝ Rt. bez. und Gd., do. Mai-Juni 28 Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli 28½ Rt. bez. und Gd.

**Rüböl** pr 100 ℔ ohne Faß loco 11 7/12—11⅔ Rt. bez., flüssiges 11¾ Rt. bez., Januar 11 7/12 Rt. bez., Br. und Gd., Januar-Februar 11 7/12 Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 11⅗ Rt. Br., 11 7/12 Gd., April-Mai 11 19/24—11¾ Rt. bez. und Gd., 11⅚ Br., Mai-Juni 11⅚—11⅞ Rt. bez. und Br., 11⅚ Gd., Septbr.-Octbr. 12⅛—12¼ Rt. bez. und Gd., 12⅙ Br. — **Leinöl** pr 100 ℔ ohne Faß loco 11 Rt.

**Spiritus** pr 8000 % loco ohne Faß 20⅔ Rt. bez., Januar 20 11/12—20⅚ Rt. bez. und Gd., 20⅞ Br., Januar-Februar 20 11/12—20⅚ Rt. bez. und Gd., 20⅞ Br., do. Februar-März 20 11/12—20⅚ Rt. bez. und Gd., 20⅞ Br., März-April 21⅛ Rt. Br., 21 Gd., April-Mai 21 5/12—21 7/24 Rt. bez., 21⅓ Br., 21¼ Gd., Mai-Juni 21½ Rt. bez. und Br., 21 5/12 Gd., Juni-Juli 21¾—21⅔ Rt. bez. und Gd., 21¾ Rt. Br. Juli-August 22 Rt. bez. und Gd.

## Schiffslisten.

**Neufahrwasser**, den 15. Januar. Wind: NW.
Nichts passirt.

## See- und Stromberichte.

* Laut gestern Abend hier eingetroffener Depesche sind die am 12. hier ausgegangenen fünf Dampfer auf der Rhede von Kopenhagen angekommen.

### Fonds-Börse.

**Berlin, den 14. Januar.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berlin-Anh. E. A. | — | — | Staatsanl. 56 | 100¼ | 99¾ |
| Berlin-Hamburg | 109½ | — | do. 53 | 95½ | 95 |
| Berlin-Potsd.-Magd. | 129 | — | Staatsschuldscheine | 85⅞ | 85⅜ |
| Berlin-Stett. Pr.-O. | — | — | Staats-Pr.-Anl. 1855. | 116¼ | 115¼ |
| do. II. Ser. | 86¼ | 85¾ | Ostpreuss. Pfandbr. | 83 | — |
| do. III. Ser. | 86¼ | — | Pommersche 3½ % do. | — | 87½ |
| Oberschl. Litt. A. u. C. | — | — | Posensche do. 4 % | 101 | — |
| do. Litt. B. | 109½ | — | do. do. neue | 88¼ | 87¾ |
| Oesterr.-Frz.-Stb. | 123 | — | Westpr. do. 3½ % | 82¾ | 82¼ |
| Insk. b. Stgl. 5. Anl. | 88½ | 87½ | do. 4 % | 92 | — |
| do. 6. Anl. | — | 98½ | Pomm. Rentenbr. | 95¼ | — |
| Russ.-Poln.-Sch.-Ob. | — | 79⅝ | Posensche do. | 91¾ | — |
| Cert. Litt. A. 300 fl. | 93½ | 92½ | Preuss. do. | 94⅛ | — |
| do. Litt. B. 200 fl. | — | 22½ | Pr. Bank-Anth.-S. | — | 124½ |
| Pfdbr. i. S.-R. | 86¼ | 85¼ | Danziger Privatbank | — | 81½ |
| Part.-Obl. 500 fl. | 91¾ | — | Königsberger do. | 81½ | — |
| Freiw. Anleihe | — | 99¼ | Posener do. | — | 76 |
| 5 % Staatsanl. v. 59. | — | — | Disc.-Comm.-Anth. | 78½ | 77½ |
| St.-Anl. 50/2/4/5/7/9 | 100¼ | 99¾ | Ausl. Goldm. à 5 Rt. | 109⅜ | 108⅞ |

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

## Subscriptions-Einladung

auf die

# Annalen der Landwirthschaft

in den

## Königlich Preussischen Staaten.

Herausgegeben

**vom Präsidium des Königlichen Landes-Oeconomie-Collegiums**

und redigirt

**von dem General-Secretair desselben, Landes-Oeconomie-Rath von Salviati.**

Nach der Reorganisation des Königlichen Landes-Oeconomie-Collegiums, haben mit Hülfe des Königlichen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, auch die Annalen der Landwirthschaft vom 1. Januar 1861 eine Veränderung und Erweiterung insofern erfahren, als den Abonnenten ohne Preis-Erhöhung ein Wochenblatt gratis geliefert wird.

Nähere Auskunft über Arrangement und Tendenz desselben giebt die Probenummer, welche sowie die der Monatsausgabe, die 2 sehr schöne Farbendrucke, Abbildungen von Shorthorn-Rindvieh enthält, in unterzeichneter Buchhandlung gratis ausgegeben wird.

Durch diese Veränderung werden die Annalen nicht nur die reichhaltigste, sondern auch die **billigste** landwirthschaftliche Zeitschrift sein, da für nur 4 Thlr. die Monatsschrift in einem Umfange von jährlich 60 Bogen und die Wochenschrift in einem Umfange von jährlich 52 Bogen, mithin 112 Bogen, mit vielen Illustrationen, Plänen etc. geliefert werden.

Um allen Anforderungen zu entsprechen, wird die Wochenschrift auch einzeln abgegeben und kostet dann 1 Thlr. 16 Sgr. jährlich, ein so billiger Preis, wie ihn keine andere landwirthschaftliche Zeitschrift hat.

Zu recht zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich

**L. G. HOMANN'S**
**Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19.**

---

**Fanny Rosenberg,**
**Max Elkan,**
aus Delitzsch bei Leipzig,
Verlobte.

---

## Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Zimmermeister Franz Julius Moldehnke haben nachträglich angemeldet:

der Maurermeister Leupold eine Wechselforderung von 500 Thlr. nebst Zinsen

und

der Kaufmann Brandt eine Kaufgelderforderung von 15 Thlr. 14 Sgr.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

**den 2. Februar cr., Vorm. 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminzimmer No. 2 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 7. Januar 1861.

**Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.**
**Der Commissar des Concurses.**
gez. Jorck.

---

Bekanntmachung.

## Königliche Ostbahn.



Der auf der hiesigen Speicherinsel belegene, dem Kgl. Eisenbahn-Fiscus gehörige, circa 2 Morgen große Platz, welcher bisher an den Kaufmann Riemeck hierselbst zur Ablagerung von Coaks, Steinkohlen ꝛc. verpachtet ist, soll im Wege der öffentlichen Licitation vom 1. April d. J. auf ein Jahr anderweit verpachtet werden, wozu ein Termin

**am Montage, den 11. Februar d. J.,**
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Büreau (auf dem Bahnhofe, Gebäude No. 3) ansteht.

Pachtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen in meinem Bureau zur Einsicht ausliegen.

Danzig, den 11. Januar 1861.

**Der Eisenbahn-Betriebs-Inspector.**
Bachmann.

---

In

**L. G. Homann's**

Kunst- und Buchhandlung in Danzig,

**Jopengasse No. 19,** ging so eben ein:

**Friedrich Wilhelm IV.**

König von Preußen. — Ein Lebensbild von Th. Bade, mit einem Portrait in ganzer Figur: Der hochselige König im Schloßgarten von Charlottenburg, in Paletot und Mütze, mit Stock, promenirend, (nach einer im Jahre 1857 vom Hof-Photographen Behrends nach dem Leben aufgenommenen Photographie) Preis 7½ Sgr.

---

Das

**Journal-Leih-Institut**

der

**Kabus'schen Buchhandlung**
**(C. Ziemssen), Langgasse 55.**

empfiehlt dem gebildeten Publikum
die gediegensten deutschen Journale
zu gewogentlicher Benutzung.
Neuheit der Journale, Billigkeit der Leihgebühren sind Hauptzwecke des Instituts.
Abonnements werden zu jeder Zeit angenommen. Prospecte gratis.

---

**Strohhüte zum Waschen u. Modernisiren nach Berlin erbittet baldigst**

**F. Giesebrecht,**
Jopengasse 47.

---

**Frische feinste Tisch- u. Kochbutter** wird empfohlen Hundegasse 15.

---

## 6, Railway Place, Fenchurch Street.

**London,** 31. December 1860.

**S. T.**

Wir erlauben uns Sie zu benachrichtigen, dass das bisher von den Unterzeichneten unter der Firma **C. Hoffmann & Co.** geführte Geschäft in Folge gegenseitiger Uebereinkunft heute aufgelösst worden ist.

Die Liquidation wird in dem bisherigen Comtoir von Herrn **Colman** besorgt werden, den wir beiderseits damit beauftragt haben und an welchen Sie sich mit allen darauf bezüglichen Geschäften gefälligst wenden wollen.

Wir verweisen Sie noch auf das untenstehende Circulair und zeichnen mit aller Achtung

**Carl Hoffmann,**
**Ernst Emil Wendt.**

## 15, Fenchurch Buildings, Fenchurch Street, E. C.

**London,** 1. Januar 1861.

**S. T.**

Indem ich mich auf obiges Circulair beziehe, dass Sie von der Liquidation der Handlung **C. Hoffmann & Co.,** Schiffs- und Assecuranz-Mäkler unterrichtet, erlaube ich mir Sie hiermit davon zu benachrichtigen, dass ich unterm heutigen Tage ein der gleichen Branche gewidmetes Geschält unter der Firma

**E. E. Wendt**

errichtet habe.

Ich bitte Sie von meiner untenstehenden Handzeichnung Kenntniss nehmen zu wollen und die Versicherung zu genehmigen, dass die mir anzuvertrauenden Interessen nach wie vor die treueste Wahrnehmung finden werden.

Hochachtungsvoll

**Ernst Emil Wendt.**

Handzeichnung: **E. E. Wendt.**
Bankiers: Messrs. Sir **Charles Price**, Bart., **Marryat & Price,**

---

**F. W. Puttkammer,**
Heiligegeistgasse 14.

**Große Auswahl von**
Unterkleidern in Wolle u. Baumwolle,
Reisedecken,
Cravatten, Shlipse,
Cachenez in Shawl und Tuchform.

---

**Eine Parthie kleine Kohlen à 7 Thlr. pro Last frei an die Thüre, soll räumungshalber verkauft werden.**

**A. Wolfheim,**
[2331] **Am Kalkort 27.**

---

Beste schles. Pflaumen-, Kirsch- u. **Apfelkreide, Preißelbeeren** mit und ohne Zucker empfiehlt in $1/_1$, $1/_2$ u. $1/_4$ Ctr. Kübeln und ausgewogen zu billigsten Preisen

**C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.**

---

**Frischen Astrach. Perl-Caviar erhielt in sehr schöner Qualität**

**A. Fast, Langenmarkt 34.**

---

**Hauskohlen offerirt billigst**

**A. Wolfheim,**
**Comtoir: Am Kalkort 27.**

---

**Barterzeugungs-Pomade**
à Dose 1 Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von 2 Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik.

Erfinder Rothe u. Co. in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Nur echt zu haben in der alleinigen Niederlage für Danzig bei Herrn

**Albert Neumann,**
Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

---

**Altstädt. Graben am Holzmarkt** No. 109 ist Ostern das Geschäfts- u. Wohn-Lokal zu vermiethen. Das Nähere daselbst No. 108.

---

**Auction mit fichtenen Bohlen, Dielen und sonstigen Nutzhölzern.**

**Mittwoch, den 16. Januar 1861, Vormittags um 10 Uhr,** werden die unterzeichneten Mäkler **auf dem Holzfelde am blanken Hause** — dem Bahnhofe gegenüber — wegen Räumung des Feldes — durch öffentliche Auction an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen:

**Circa 300 Stück 3-zöllige fichtene Bohlen von 12—40 Fuß,**
**„ 1500 1½- und 1-zöllige fichtene Dielen von 10—40 Fuß,**
**„ 1000 Stück fichtene Sleeper-Dielen von 9—10 Fuß,**
**einige Parthien fichtene Schwellen, Schilf-Latten und diverses Bauholz** von verschiedenen Dimensionen.

[2394] **Rottenburg. Mellien.**

---

Die so eben eingetroffenen in den größten Städten des Continents mit dem besten Erfolg angewendeten

**Anacahuit-Bonbons,**

enthaltend die wirksamsten Bestandtheile des von den berühmtesten Aerzten neuerdings vorzüglich gegen Lungen- und Halsleiden anerkannten Anacahuit-Holzes, empfiehlt in $1/_1$-, ½-, u. ¼-Pfd.-Packeten die alleinige Niederlage von

**Albert Neumann,**
Langenmarkt 38.

---

**Alte Herrenkleider werd. gekauft u.** gut bezahlt Beutlergasse 1, 1 Tr.

---

In einer bedeutenden Provinzialstadt ist, wegen Kränklichkeit des Eigenthümers, ein **blühendes** Tapisserie- und Kurzwaaren-Geschäft zu verkaufen. Schriftliche portofreie oder mündliche Anfragen werden gütigst unter der Chiffer **A. T. Danzig, Fischerthor No. 11, 2 Tr.,** entgegengenommen.

---

**Matjes-Heringe**

(etwas vorzüglich schönes) empfiehlt

**F. E. Gossing,** Heilige Geist- und Kuhgassen-Ecke 47.

---

Wer zu **Aquawariums** oder zu Goldfischchen kleine muntere Fischchen braucht, erhält dieselben bis zu 20 Stück Langgasse No. 77, parterre.

---

Die Herren Brauerei- und Brennerei-Besitzer, welche ein klares und reinschmeckendes Bier, welches nur durch gutes Malz erzielt werden kann, desgleichen eine gute Hefe in der Brennerei vom Quart Maischraum 9—11% Trales eingeführt zu haben wünschen, belieben ihre Adressen unter Littr. T. 2454 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

---

Für Herrn Baron **von Gustädt** ist von **Schaeffer & Walker** in **Berlin** bei uns eine Kiste eingegangen. Da die Wohnung des genannten Herrn nicht zu ermitteln ist, so ersuchen wir denselben, sich die Kiste aus unserem Comtoir **Langenmarkt 31** gegen Erstattung der **Porto-** und Insertionskosten abholen zu lassen.

Danzig, den 14. Januar 1861.

**Emmendoerffer & Nagel.**

---

Ein tüchtiger erfahrener Wirthschafts-Inspektor sucht zum Februar oder März ein Engagement. Nähere Auskunft wird ertheilt Danzig am Bahnhof No. 2. [2433]

---

Ein junger Mann, der seit 6 Jahren in einem Waaren-, Speditions- und Commissions-Geschäft gearbeitet, sucht zum 1. April ein anderw. Engagement. Adressen sub H. 2446. [2446]

---

**Eine gebildete junge Dame** sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Gesellschafterin** in einer Familie oder bei einer ältlichen Dame. Gefällige Adressen beliebe man unter der Chiffre **R. Z. poste restante nach Elbing** einzusenden.

---

**Formermeister, Werkführer und Aufseher** für Fabriken können stets annehmbare Stellungen erhalten durch den Kaufmann

**W. Matthesius,** Berlin.

---

**Brodbänkengasse No. 3 ist das Laden-Lokal zu vermiethen. Näheres im Comtoir von F. Boehm & Co.** [2403]

---

Hundegasse 75 wird französischer Unterricht von einer Dame ertheilt.

---

VII. 5. 1. 2. — 9. 8. 6. — 1. 2. 3.

---

## Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 17. Januar, Abends 7 Uhr, Vortrag des Herrn Major **Siewert über den Einfluß des stehenden Heeres auf das Gewerbe.**

Der Vorstand.

---

**Hotel Deutsches Haus,**
**Holzmarkt.**

**Letzte Woche.**

**Reimers**
anatomisches und ethnologisches

**Museum**

aus **London,** bestehend in
500 Präparaten des menschlichen Körpers,
von den ersten Künstlern Europa's verfertigt.
Für Herren geöffnet von 10 Uhr Morg. — 8 Uhr Abends
Dienstag und Freitag Nachmittags von 2 Uhr bis 8 Uhr Abends
**ausschließlich für Damen.**
**Entree à Person 5 Sgr.**
Die Explikation der berühmten anatomischen Venus an Damentagen von einer Dame. [2444]

---

## STADT-THEATER IN DANZIG.

**Dienstag, den 15. Januar.**
(IV. Abonnement No. 12.)

**Das Nachtlager in Granada.**

Romantische Oper in 2 Akten vom Freiherrn von Braun. Musik von C. Kreutzer.

**Mittwoch, den 16. Januar.**
Abonnement suspendu.

**Benefiz des Herrn Rösicke.**

Zum Erstenmale:

**Ein' feste Burg ist unser Gott.**

Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten und einem Nachspiel in einem Akt

**Friedrich Wilhelm I. und die Salzburger**

von Arthur Müller.

**Donnerstag, den 17. Januar.**
(IV. Ab. No. 13.)

**Der Spieler.**

Schauspiel in 5 Akten von Iffland.

**Anfang 6 Uhr.**

**R. Dibbern.**

---

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

| Jan. | Stunde | Barom.-Stand in Par.-Linien | Therm. im Freien n. R. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 14 | 4 | 340,02 | —2,4 | ONO. frisch; hell u. wolkig. |
| 15 | 9 | 340,02 | —5,8 | NW. frisch; dicke Luft und viel Schnee. |
| | 12 | 339,93 | —3,7 | NNW. stürmisch; dicke Luft mit Schnee. |

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.